



Johannes Langhoff

12. Juni 2011

*geboren werden ist...
oder:
Wenn de wat erleben willst,
brauchste bloß uff de Welt kommen.*

Es war aber einer unter den Pharisäern, sein Name war Nikodemus, einer vom Hohen Rat der Juden. Dieser kam zu ihm in der Nacht und sagte: Rabbi, wir wissen, dass du als Lehrer von Gott gekommen bist, denn niemand kann diese Zeichen tun, die du tust, wenn nicht Gott mit ihm ist.

Jesus entgegnete ihm: Amen, amen, ich sage dir: Wer nicht von oben geboren wird, kann das Reich Gottes nicht sehen.

Nikodemus sagt zu ihm: Wie kann denn ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Er kann doch nicht ein zweites Mal in den Schoss der Mutter gelangen und geboren werden?

Jesus antwortete: Amen, amen, ich sage dir: Wer nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann nicht in das Reich Gottes gelangen. Was aus dem Fleisch geboren ist, ist Fleisch, und was aus dem Geist geboren ist, ist Geist. Wundere dich nicht, dass ich dir gesagt habe: Ihr müsst von oben geboren werden. Der Wind weht, wo er will, und du hörst sein Sausen, weißt aber nicht, woher er kommt und wohin er geht. So ist es mit jedem, der aus dem Geist geboren ist.

Nikodemus entgegnete ihm: Wie kann das geschehen?

Jesus antwortete ihm: Du bist der Lehrer Israëls und verstehst das nicht? Amen, amen, ich sage dir: Was wir wissen, davon reden wir, und was wir gesehen haben, bezeugen wir, doch unser Zeugnis nehmt ihr nicht an. Wenn ich vom Irdischen zu euch rede, und ihr glaubt nicht, wie werdet ihr da glauben, wenn ich vom Himmlischen zu euch rede? Und niemand ist in den Himmel hinaufgestiegen außer dem, der aus dem Himmel herabgestiegen ist, der Menschensohn.

Johannesevangelium 3,1-13

Liebe Gemeinde!

Versuchen Sie es, irgendeinem beliebigen Menschen zu erklären, was Pfingsten bedeutet. Worum geht es da? Es gehört unter die kirchlichen Großfeste. Es immerhin mit zwei staatlichen Feiertagen ausgestattet und kurzen Schulferien. Da scheint es von Bedeutung zu sein. Sollte man meinen. Weihnachten kennt jedes Kind. Obwohl man nicht darauf schwören sollte, dass wirklich alle sagen könnten, um welches Kind es geht. Ostern ist schon nicht mehr ganz leicht zu benennen, aber kommt immer noch ganz gut weg. Himmelfahrt hört sich selbstredend an. Nur da wissen eher wenige, um wen und was es wirklich geht. Schließlich taucht Maria später auch noch mit einem derartigen Ereignis im Staatskalender auf. Und im Zeitalter der Technik und des Fortschritts gibt es reichlich Spekulationspotential für Ahnungslose beim Gedanken an eine Himmelfahrt, reale und irreale, virtuelle Weltraumfahrt, Enterprise & Co. Da explodiert die Phantasie. Was bleibt für Pfingsten übrig?

Es wird als Geburtstag der Kirche apostrophiert. Der Anfang der christlichen Mission. Die Entstehung der ersten christlichen Gemeinschaft Wochen nach Jesu Kreuzigung und dem Schock des leeren Grabes. Lukas, der als einziger der Evangelisten in seinem Doppelwerk den Anfängen der christlichen Gemeinschaft ein Datum und Ereignis gibt, stellt Pfingsten als ein höchst dramatisches, sensationelles und wundersames Geschehen hin mit symbolischer und signifikanter Deutung. Ein kosmisches Ereignis: Feuer fällt vom Himmel. Ein weltumgreifendes Ereignis: die Sprachentrennung der Völker ist überwunden. Was wie ein Fluch über der Menschheit seit dem himmelsstürmenden Turmbau zu Babel liegt, ist aufgehoben und die Menschen aus den verschiedenen Völkern verstehen die neue Nachricht vom lebendigen Christus. Der Geist sei über die einstigen Jünger Jesu gekommen. Der Beistand wie ihn Jesus im Johannesevangelium den Seinen versprochen hat. Heiliger Geist. Neuer Geist.

Nun denn, wenn es jemand geschafft haben sollte, die Geschichte jenes Pfingsten in Jerusalem nach Lukas zusammen zu klauben, dann kommen erst recht die Fragen. Über die Bedeutung des Kreuzestodes Jesu mag man so oder so denken. Seiner Geburt,

angeblich in Bethlehem, kann man viele sinnfällige Szenen abgewinnen. Das leere Grab als Zeugnis der Auferstehung ist eine echte Glaubensherausforderung. Nur was fang ich mit dem Pfingstgeist an? Noch ein Gott? Ein anderer Gott? Eine andere Erscheinungsweise Gottes?

Pfingsten ist der Gipfel. In der Pfingstgeschichte bekommen die Erscheinung des Jesus von Nazareth, sein Auftreten, sein Tod und seine Auferstehung ihren eigentlichen Sinn. Es heißt, das war keine beliebige Märtyrergeschichte von irgendeinem gescheiterten Messias. Das war die Begegnung mit Gott. Pfingsten begreifen die Jünger und geben es gleich lauthals bekannt, dass in Jesus sich Gott selbst an uns gewandt hat, ihnen und uns in Christus Jesus Gott selbst begegnet ist und uns angesprochen hat. Von nun an ist die Welt nicht mehr die selbe. Der Abstand zwischen Gott und den Menschen ist aufgehoben. Die Entfremdung des Menschen ist überwunden. Gott gibt sich zu erkennen und begreifen, zu verstehen. Und die Menschen verstehen einander auch wieder. Die Sprachbarrieren, die Fremdheit und Feindschaft sind überwunden. Seit Pfingsten ist die Welt eine andere, eine neue, die ihrem paradiesischen Ursprung wieder nahe kommt. Durch Pfingsten werden die Menschen neu, wie neugeboren, unbefangen, offen und in kindlichem Vertrauen Gottes wie die Symbolfiguren im Garten Eden. Pfingsten die zweite Geburt des Menschen.

Alles klar? Oder gibt es noch Fragen? Niemand braucht sich zu schämen, jetzt immer noch nicht recht Bescheid zu wissen. Warum sollte es uns besser gehen als dem großen alten, weisen Mann in Israel, dem hochgelehrten Rabbi Nikodemus, der es sich von Jesus höchstpersönlich erklären lassen wollte. Wollte. Denn verstanden hat er es trotzdem nicht. Er ist an der Fülle seines Wissens, in der Masse seiner vielen Kenntnisse und der sicheren Erkenntnisse seines bereits langen Lebens rettungslos hängengeblieben. Neugeboren – das geht nicht. Wir Männer tun uns vielleicht mangels jeglicher eigener Erfahrung des Gebärens etwas schwer beim einfachen Umgang mit dem Bild von der Geburt.

Nein, nicht alle. Da habe ich einen gefunden, der scheint's von Geburt sehr viel versteht und gescheit darüber schreiben kann. Im letzten Urlaub habe ich mir wieder Zeit zum Lesen gegönnt und dabei auch in österreichischen Krimis herumgestöbert. Dabei bin ich

auf Stefan Slupetzky gestoßen und seinen Lemming. Der Auftakt zu Lemmings viertem Fall hat mich begeistert. Ich schlage das Buch auf und lese die ersten Sätze: „Geboren werden ist wie in Rente gehen: Man leert den Schreibtisch und räumt das Büro. Man händigt dem Portier die Schlüssel aus, verlässt zum letzten Mal die Firma und bricht in eine ungewisse Zukunft auf. Es wird schwierig sein, sich in sein neues Leben hineinzufinden. Mit jedem Schritt aber, den man tiefer in dieses neue Leben macht, vergisst man das alte: Noch ehe man gelernt hat, aus einer Schnabeltasse zu trinken, ist alles Vergangene ausgelöscht.“

Wenn das kein Gleichnis ist. Die Lebensphilosophie folgt auf den Fuß: „Geboren werden heißt, den Sinn für die Einheit der Welt zu verlieren. Um jede Erinnerung an ein Vorher zu tilgen, hat die Natur eine Schleuse eingerichtet, in der man neun Monate lang verharren muss, ehe man in die materielle Welt entlassen wird. Diese Wartezeit verstreicht nicht ungenutzt, sie dient der Auslöschung unserer kosmischen Software. Im Umerziehungslager Mutterbauch werden die Festplatten neu bespielt; hier lernt man alles, was man braucht, um sich als stoffliches Einzelwesen gegen andere zu behaupten. Die Sinne spalten sich auf und werden von innen nach außen gestülpt: die Augen, um zu sehen, was man besitzen will, die Ohren, um zu hören, wer es einem streitig macht. Die Nase zum Aufspüren des Feindes, die Hände zum Töten, den Mund zum Zerfleischen.“

Und das ist noch nicht das Ende des Gleichnisses nach Slupetzky. „Die Geburt eines Kindes ist also ein großes Vergessen: Was immer davor war, es zählt nicht mehr.“ Das könnte jetzt schon beinahe theologisch werden. Wird auch ein bisschen ein Abbild menschlicher Selbsttäuschung. „Und das gilt ganz besonders für die Eltern, da können sie noch so geplant und getüftelt, phantasiert und orakelt haben. Kein Luftschloss hält den Urgewalten stand, die drei Kilo Mensch in ihr Leben bringen, kein vorab ersonnener Zeitplan und kein liebevoll möbliertes Kinderzimmer.“¹

Das ist nicht aus dem Repertoire des Nikodemus. Derart unkonventionell herumschwadronieren kann wohl ein österreichischer Krimineser aber kein hochgelehrter

¹ Stefan Slupetzky, Lemmings Zorn. Lemmings vierter Fall, Hamburg 2009 S.7f

Rabbi auf ernsthafter Suche nach der letzten Wahrheit. Und wir wohl auch nicht. Das ist ein viel zu ernstes Thema. Die Erkenntnis Gottes und der Sinn des Lebens sind nicht zum Witzereißer. Es sollte auch kein schlechter Witz sein. Aber ein befreiendes Lachen und eine komisch verzerrte Perspektive können vielleicht den allzu eingefahrenen und blockierten Blick entschränken. Wer Neues entdecken will, muss den unbekannteren Blick wagen.

Die Geschichte von Pfingsten ist dabei sogar mehr als nur eine gewisse Perspektivverschiebung. Sie ist der völlig neue, andere Blick. Die Fakten, die Tatsachen und Bedingungen haben sich nicht geändert. Sie enthalten in einem anderen Geist mit anderen Sinnen wahrgenommen jedoch eine neue Wahrheit. Die Erfahrungen mit Jesus entpuppen sich als Begegnung mit Gott.

Im Gespräch mit Nikodemus hat Jesus die Begriffsstutzigkeit eines allzu schlauen Gelehrten bloßgestellt. *„Was wir wissen, davon reden wir, und was wir gesehen haben, bezeugen wir, doch unser Zeugnis nehmt ihr nicht an. Wenn ich vom Irdischen zu euch rede, und ihr glaubt nicht, wie werdet ihr da glauben, wenn ich vom Himmlischen zu euch rede? Und niemand ist in den Himmel hinaufgestiegen außer dem, der aus dem Himmel herabgestiegen ist, der Menschensohn.“* Ob wir den Himmel oben oder unten suchen, im Gestern oder Morgen, in einer anderen Dimension oder Substanz, so wird er uns doch fremd bleiben, unfassbar und letztlich unglaubwürdig. Unsere Konstrukte halten nicht lange und Dogmen können sie nicht garantieren.

Da ist die verstörte und abwegige Wahrnehmung einer Geburt durch Slupetzky vielsagender und erhellender. Als hätte er in jener Nacht Jesus gegenübergesessen und auf den Satz hin *„Wer nicht von oben und wer nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann nicht in das Reich Gottes gelangen“*, sofort seine Phantasie auf Reisen geschickt. *Wie kann denn ein Mensch geboren werden, wenn er schon erwachsen ist? Er kann doch nicht ein zweites Mal in den Schoß der Mutter gelangen und geboren werden?* Ja, und was, wenn doch?, spekuliert ein Slupetzky und stellt sich vor, was so eine Geburt mit einem Kind anrichtet. Darüber hinaus braucht er keine weitere Phantasie, nur ehrliche Beobachtung, um aufzählen zu

können, was die Geburt eines Kindes mit seinen Eltern und der Welt anrichtet, in die es hineingeboren wird.

Hätte Nikodemus den Mut zu derlei wirrer Phantasie gehabt, wäre ihm vielleicht damals ein Pfingsten passiert. Er hätte die Welt aus neuem Geist entdeckt. Das ist nicht selbstverständlich. Der neue Geist ist nicht abrufbar und beliebig einzusetzen. Er ist ein Geschenk, das einen trifft wie eine erfrischende Brise in stickiger Luft. Die Jünger haben es dicke bekommen. Sie sind regelrecht angefeuert worden. Sie haben andere mitgerissen und anderen die Nähe Gottes in Christus Jesus vermitteln können.

Ich kann Ihnen den Geist nicht herbeizaubern. Wir können um den Geist Gottes bitten. Er wird dennoch wehen, wo er will. Er wird ein Geschenk sein, für die, die ihn erfahren. Aber eines braucht es und kann es gebrauchen. Es braucht das Wort, das mich anspricht, das mich hinweist, das mir zutraut und das mein Vertrauen weckt. Es braucht den Menschen und die Menschen, die mich ansprechen. Die Menschen, die mit mir die Erfahrung einer anderen Welt wagen und mit mir den Mut zu einem anderen Umgang miteinander aufbringen.

Pfingsten ist wie geboren werden, neu geboren werden. Und: „Geboren werden ist wie in Rente gehen.“ Der Satz ist genial. Er hat - wohl unbeabsichtigte - die evangelische Wahrheit. Ich werde ins Leben geschüttet und darf die Früchte eines ganzen Arbeitslebens kassieren. Ich muss nichts mehr leisten, um meinen täglichen Unterhalt zu bekommen, meinen Vorlieben zu frönen dürfen, Zeit mit meinen Lieben zu haben oder mich freiwillig und ohne Entlohnung zu engagieren. Ich muss nichts mehr leisten und kann alles tun. Das Leben steht mir in seiner ganzen Fülle zur Verfügung, sogar an Erfahrung und Wissen, wie ich es am besten nehmen kann, was ich lassen kann, was mir gut tut, wie ich anderen gut tun kann. Ich lasse die Pflichten hinter mir und den Anspruch, mir mein Ansehen und meinen Wert mühsam und nicht selten gegen andere erarbeiten zu müssen. Christus Jesus hat es mir verdient. Sein Geist ist mein Geburtshelfer, damit ich die Welt und mein Leben mit anderen Augen sehe und unbelastet von der Vergangenheit ausschöpfe. Amen.